



„... wie Europa unter einem wegrollt. Markus, nun versteh ich Dich“: Autor Mäder (links) bei der Buchpräsentation am Gotthard. Rechts: Autogramm von Dr. Truck

Doktor *Diesel*

Markus, warum machst du das? Diese Frage hat Doktor Markus Studer inzwischen unzählige Male gehört. Er beantwortet sie aber auch beim gefühl 1001. Mal ruhig und mit einem Lächeln: „Weil es mir Spaß macht.“ Dass er diese Frage so oft hört, hat mit dem spektakulären Spurwechsel zu tun, den

Vom Herzchirurgen zum leidenschaftlichen Trucker: Markus Studers Karriere bietet **Stoff genug für ein Buch.**

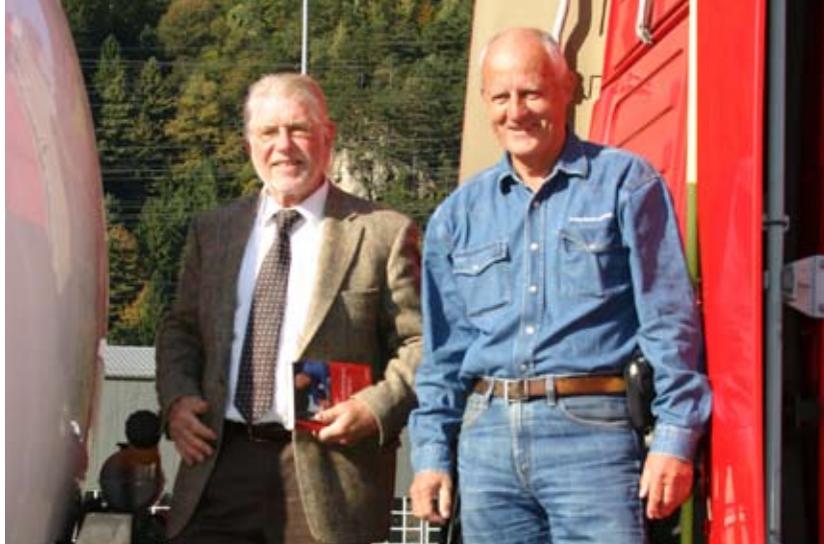
der Schweizer vollzogen hat: Aus dem Operationssaal einer renommierten Züricher Herzklinik, die er selbst mit aufgebaut hat, tauschte

der Spitzenchirurg auf dem Höhepunkt seiner Karriere den Arztkitzel gegen den Blaumann – und beschloss: Ich werde LKW-Fahrer.

Für Studer ein Traum seit Kindheitstagen. Schon immer haben ihn die gewaltigen Fahrzeuge, die bewegte Masse und das Unterwegssein gereizt. Und mit 57 Jahren dachte er: Es ist Zeit, den Traum zu leben. Er pffft auf alle Konventionen, erduldet sicher gehäuftes Kopfschütteln im Bekanntenkreis und machte sich mit chirurgischer



Ein Herz für Trucks: Ex-Chirurg Studer kennt seinen Silozug aus dem „ff“



Der Buchautor war zwei Wochen mit Studer auf Achse und hörte zu



„Schön, wenn er macht, was ihm gefällt“: Die Familie hatte Verständnis



Studer verteilte Bücher an die Kollegen. Dieser hier war allerdings ein Ex-Patient – auf dem LKW des „echten“ Fahrers. Ein Gag zur Feier des Tages

Fotos: J. Reichel, Mathias Just

Präzision ans Werk. „Ich bin da nicht blauäugig herangegangen“, erzählt er. Ein paar Mal fuhr er bei Bekannten im LKW mit, erlebte auch die Schattenseiten des Alltags auf dem Bock. Aber das Truckfieber ließ nicht nach.

Vor acht Jahren fasste er dann den definitiven Entschluss zur spektakulären Karrierewende: Er machte den Führerschein C und

CE, trat gleich mal den Routiers Suisse sowie der ASTAG bei und machte sich fit für den Job als selbstfahrender Unternehmer mit jeder Menge Fachkundes Schulungen und dem Erwerb der EU-Transportlizenz. Akribisch wie früher den Herzen seiner Patienten widmete er sich jetzt auch seiner Ausrüstung: Sein Actros 1846 MP2, mit ihm 2003 neu durchgestartet, sowie

sein Hobur-Siloaufleger freuen sich über die liebevolle Pflege. Mittlerweile fährt er damit als Subunternehmer im Lebensmittelbereich, auch etwa für Schweizer Chocolatiers. „Mit der Akquise hab ich nicht so viel am Hut. Das Fahren macht mir einfach am meisten Spaß“, gesteht der Spätberufene.

„Wenn ich noch ein zweites Mal Geburtstag hatte, dann am Tag, als

ich in meinen Sattelschlepper umstieg“, erzählt Studer am Anfang seines Buches, aus dem wir einige Auszüge im Folgenden abdrucken dürfen. Schöner kann man die Leidenschaft für Laster nicht beschreiben. Vielleicht helfe ja sein Buch klarzumachen, wie wichtig der LKW für den „Kreislauf“ der Gesellschaft ist, gibt sich der Doktor auf dem Laster hoffnungsvoll. JR ▶

INTERVIEW: MARKUS STUDER



„Ich bin am Truckervirus erkrankt – unheilbar“

Schlechtes Image, miese Arbeitsbedingungen, mäßige Bezahlung – warum heuert jemand wie Sie freiwillig als LKW-Fahrer an?

Weil ich nach einigen Wochen Mitfahrt bei Fahrerkollegen vor meinem Umstieg mit dem Truckervirus infiziert wurde: Ich bin unheilbar erkrankt.

Was reizt Sie so am Fahrerberuf?

Ich genieße die schönen Landschaften, die es in jedem Land gibt, ganz bewusst. Ich genieße auch die Internationalität des Berufes: Einmal Übernachten an der Maas mitten im Zentrum von Rotterdam, die nächste Nacht an den Gestaden des Untersees in Stein am Rhein: Das ist Lebensqualität!

Was würden Sie sich stellvertretend für die Kollegen von der Politik wünschen?

Ich wünschte mir, dass die Politiker, die Entscheide betreffend den Gütertransport fällen müssen, sich auch fundamental informieren über die Materie. Die haben ja oft keine Ahnung davon.

Was ist stressiger: Der Job im OP oder der Job auf dem Bock? Gibt es Parallelen?

Die psychische Belastung im OP-Saal ist natürlich bedeutend größer. Gemeinsamkeit: Großes Verantwortungsbewusstsein und die Notwendigkeit, gröbere Fehler zu vermeiden.

Eine Arztfrage: Häufiges Sitzen, hastiges Essen, Leben an der Autobahn – wie halten Sie sich fit im LKW?

Ich esse bewusst relativ kalorienarm: Im Sommer viel Salat, Früchte, meide so genannte Truckerteller, die sind ja völlig inadäquat! Ich trinke nur Wasser, keine gesüßten Getränke. Ich bewege mich, wenn ich Lenkpause machen muss. Und ich fahre nach dem Ende der Fahrzeit abends wann immer möglich ein bis zwei Stunden mit dem an der Kabinenrückwand montierten Fahrrad in der Gegend rum. Dabei lerne ich auch die Regionen neben der Autobahn kennen, insbesondere auch schöne Übernachtungsplätze an Gewässern oder in Städten. Ich übernachtete sozusagen nie an der Autobahn, bevorzuge Autohöfe oder schöne Plätze, die maximal zehn Minuten von der Autobahn entfernt sind.

Wie lange wollen Sie noch auf Achse bleiben?

Solange ich Spaß an der Arbeit habe. Und solange meine Frau mich unterstützt in meinem Beruf.



„GESCHIRR WARTET IN LUGANO“

„Ich weiß das Datum noch so gut wie meinen Geburtstag. Am 16. Februar 1987 eröffneten wir das erste integrale Herzzentrum in Europa: ein Meilenstein in meinem Leben. Wenn ich noch ein zweites Mal Geburtstag hatte, dann am Tag, als ich in meinen Sattelzug umstieg. Am 1. Mai 2003 bin ich Meilenfresser geworden ...“ (Einleitung Kapitel 1). „Eine Fahrt vom Mittelmeer an die Nordsee ist kaum ein Ereignis, aber wenn vor dem Fenster ein Leben vorbeizieht, oder zwei, kann man doch einen Blick darauf werfen. Das Geschirr (wie Markus Studer in nostalgischer Fuhrhalteseligkeit sagt) wartet an einem späten Sonntagabend im April in Lugano-Manno auf uns. Unter uns Truckern sagt man sich du (...)“



Das Hantieren auf dem Silo beherrscht Studer bestens – und in vorbildlich gesunder Haltung

Ausgewogen: 24,5 Tonnen
Flüssiges dürfen mit.
Häufig ist es Schokolade

„DA GEHT EINER, DER DAS ERBE VON LUCKY LUKE IN SICH TRÄGT“

„Warum wir schon bei der ersten Dämmerung aufstehen müssen, begreife ich erst allmählich im Laufe der Woche. Das tückische Regelwerk, dem das Gewerbe der Fahren den Genüge tun muss, verlangt es so, das weiß ich irgendwie aus den Medien. (...) Der König der Landstraße und ich sitzen auf luftgefederten Sitzen. Wir haben Kühlschrank, Fernseher, alles ist da (...) bloß eine Toilette fehlt – was sich gegen Morgen unangenehm bemerkbar macht. (...) Als Markus in Jeans und T-Shirt aus der Kabine springt, (...) streift mich eine Ahnung: Da geht einer, der das Erbe von Lucky Luke in sich trägt, Tag für Tag auf seinem Klepper zu einem fernen Glück (...) unterwegs (...). Markus kommt mit Walo zurück. Walo fährt wie Markus flüssige Lebensmittel. (...) Noch sind die beiden Autos erst halb entladen. Mit dem Sonnenblumenöl fließen auch die Minuten dahin. Ich begreife, dass Fahren zwar die schönste, aber nicht die einzige Truckerpflicht ist. Um die Zeit totzuschlagen, gehen wir (...) in die Tankstellenbar. Der Charme des Girls an der Bar verpufft wirkungslos an ein paar Latzhosen-Männern (...). Als die Tanks leer sind, ist in den Kaffeebechern (...) lang nichts mehr drin. Markus knistert vor Energie. (...) Von weitem klickt er die Tür auf, um seine Geliebte zu wecken. Und los gehts, hinter Walo her.“



Raus damit: Die Reinigung ist essenziell

„UNVERSEHENS FEUER UNTER DEM ARSCH“

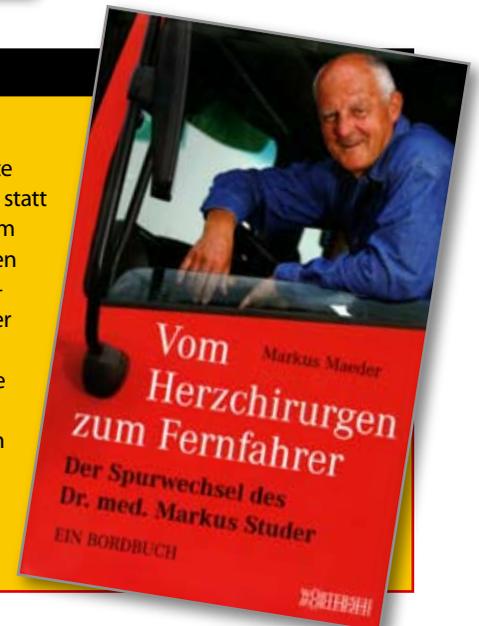
„Um mich für den Panoramablick auf Genua etwas zurückzulehnen, heble ich an der Mechanik des Sitzes. Unser Mercedes ist wie ein Hightech-Gerät bis zum Rand mit Elektronik gefüllt. Unversehens macht die Heizung Feuer unter dem Arsch. 'Du hast den falschen Knopf erwischt', sagt Markus. (...) Ja klar, aber welcher ist der richtige. Es gibt so viele Knöpfe, viel zu lernen. Markus sagt nach einer Weile: '89 km/h sind keine Geschwindigkeit, aber in vier Jahren kommt man (...) doch ziemlich weit'. Später sagt er unvermittelt: 'Einfach ein schönes Gefährt'. Ich nicke: 'Man kann süchtig werden nach diesem Fahrgefühl (...).“

VERLOSUNG

Der Spurwechsel

Herzchirurg Dr. Studer wechselte spektakulär die Karrierespur: PS statt OP, Diesel statt Blut. Das steht am Anfang des amüsant zu lesenden Buches aus dem Wörterseh-Verlag. Doch im Folgenden fasst der Autor aus Laiensicht den Alltag auf dem Bock, die Probleme, die Typen etc. so farbig in Worte, dass man sich schwer entziehen kann. Wir verlosen drei handsignierte Exemplare. Postkarte mit Stichwort „Dr. Truck“ an die Redaktion genügt!*

*Einsendeschluss 9.12. 2008



„LADUNG FÜR 2,4 MILLIONEN GOLDOSTERHASEN“

„Am Tisch gegenüber erzählten sich Routiers ihre Abenteuer: 'Was ist der Unterschied zwischen Beamten und Terroristen?' 'Ein Terrorist hat Sympathisanten! Markus und ich wussten keine Witze. (...) Markus hat die Zahlen präsent wie alle Vorschriften, mit denen er täglich zurechtkommen muss: 'In Rotterdam werden 9,5 Millionen Container jährlich umgeladen (...), in Hamburg sind es 8,9 Millionen. Zwanzig Prozent werden in Schiffe verladen. Fünf Prozent auf die Bahn. Drei Viertel erreichen ihr Ziel auf der Straße. Trotzdem bremsen wir aus tausend Gründen aus. Mindestens die Hälfte unserer Arbeitszeit ist Standzeit. (...) 'Bist Du noch nie weggepennt?', frage ich. 'Klar, keiner ist davor gefeit. Jeder kennt diese Phase des lauernden Nichts'. 'Was tust Du dagegen?' 'Raus bei der nächsten Ausfahrt.' (...) Dann setzen wir uns vor dem Auto auf unsere Klappstühle: 'Unsere Ladung reicht für zwei Millionen vierhunderttausend Tafelschokoladen Lindt Milch Extra, und angenommen, ein Goldosterhase wiegt ebenso viel, für vier Millionen achthunderttausend leuchtende Kinderaugen. Wenn das nicht hundertsechundneunzig Liter Diesel wert ist. Macht 0,000041 Liter Diesel pro Kinderauge'. Eine Kinderträne dürfte schwerer wiegen.“

Die Freude am Fahren: „Ich habe den Schritt keine Minute bereut“